

Das Ein-Mann-MAD Italiens

Die surrealen Bilderwelten des

JACOVITTI

Von Klaus Schikowski



Von Carl Barks ist die Aussage überliefert, dass er immer noch Kleinigkeiten in die Panels zeichnete, wenn sie ihm zu leer vorkamen. Er wollte den jugendlichen Käufern

unbedingt einen angemessenen Gegenwert für ihr Taschengeld geben. Die Jugendlichen, die allerdings in Italien mit den Comics von Benito Jacovitti aufwuchsen, hatten keinen Grund sich zu beschweren. Denn in Jacovittis Comics wimmelt es nur so von Details in den Hintergründen seiner Panel: Abgeschnittene Salmis mit kleinen Füßen laufen umher, Würmer mit Hüten beobachten das Geschehen, zudem liegen Kämmе, Knochen, Nähgarn und kleingespitzte Bleistifte in der Gegend herum. Und manchmal bekommt eine Sprechblase noch Füße gezeichnet und steht im Panel neben dem Sprecher. Dementsprechend voll wirkt das Einzelpanel bei Jacovitti. Dennoch sind seine Figuren mit einer unglaublichen Dynamik ausgestattet und seine grafischen Einfälle mit surrealen Momenten nahezu einzigartig. Sein Werk gehört zu den wichtigsten Comics aus Italien. Er hat über mehrere Jahrzehnte hinweg den italienischen Humoricom geprägt und ganze Zeichnergenerationen beeinflusst.



Rechts:
Raimondo il
Vagabondo in
Il Vittorioso, 1946.
© Jacovitti

Unten:
Benito Jacovitti mit
seinen Figuren
Pippo, Pertica und
Palla. In
Il Vittorioso, 1958.
© Jacovitti



Geboren wurde **Benito Franco Jacovitti** am 9. März 1923 in Termoli, Italien. Seine Mutter hatte albanische Wurzeln, und sein Vater arbeitete bei der Eisenbahn und war ein glühender Verehrer politischer Größen der damaligen Zeit, daher die ungewöhnliche Namenswahl. Der Zeichner beliebte zu scherzen, dass er froh sein durfte, nicht auch noch Adolfo zu heißen. Nebenberuflich war der Vater Filmvorführer, weshalb der junge Benito viele Filme zu sehen bekam; er mochte vor allem Western-Filme. Der Legende nach zeichnete der kleine Benito seine ersten Comics auf den Bürgersteig von Termoli – da war er sechs Jahre alt. Später ging er auf eine Kunstschule in Florenz und änderte seinen Nachnamen in **Jacovitti**. 1939 schuf er erste satirische Cartoons für die Wochenzeitschrift *Il Brivido*. Gleichzeitig arbeitete er schon für die Turiner Zeitung *La Taurina* an einem »ernsthaften« Fortsetzungsstrip über den Volksaufstand 1848 in Mailand. Es sollte sein einziger realistischer Strip bleiben. Im gleichen Jahr begann seine Zusammenarbeit mit dem katholischen Wochenmagazin *Il Vittorioso*; dort sollte er für knapp 30 Jahre lang Comics zeichnen und mehr als vierzig Figuren entwickeln. Zum Markenzeichen von Jacovitti wurde seine Signatur, eine Fischgräte (»Lisca de Pesce«),



die seit Florentiner Zeiten aufgrund seiner großen und hageren Statur zu seinem Spitznamen wurde.

Für *Il Vittorioso* entstand seine erste berühmte Figur »Pippo«. Zusammen mit seinen Freunden Per-tica und Palla (»i tre P«, die drei P – in Deutschland »Flip, Flap und Florian«) erlebte »Pippo« seine Abenteuer, bis Jacovitti 1967 das Magazin verließ. In frühen Episoden von »Pippo« wird deutlich, wie stark Jacovitti von amerikanischen Zeitungsstrips geprägt war, vor allem von den Comics von **E. C. Segar** (Popeye), dessen Bigfoot-Figuren auch die Underground-Comix in den USA stark beeinflussten. Doch auch der Einfluss von **Walter Faccini** (Schweizer Karikaturist, 1911-1976) ist zu erkennen.

»Pippo« erschien erstmals 1940, und es waren typische Abenteuercomics jener Zeit, die auch Pippo und seine Freunde erlebten. So reisen sie zu den Briten, nach Mexiko oder erleben Abenteuer im Zirkus oder auf dem Mond. Mitte der 1940er Jahre erscheinen hier erstmals die berühmten Panorama-Bilder, quasi Wimmelbilder mit einem großen Personal und allerlei verrückten Einfällen und Objekten in den Panels. Jacovitti machte im Laufe seiner Karriere oftmals Gebrauch davon, und diese Bilder sind ein deutlicher Beleg für die unbändige Kreativität des Zeichners.

Für *Il Vittorioso* schuf er noch weitere Serien: 1941 »**Il Barbiere della Prateria**« (Der Barbier der Prärie), 1943 »**Caramba**«, eine Piratengeschichte, (und eine Art Vorgänger von Bottaros »Pepito«), 1944 »**Chicchirichi**«, danach »**Raimondo il Corsaro Dipinto**« (Raimund, der bemalte Korsar), 1950 »**Pasqualino e Pasqua-**

lone« oder »**Jak Mandolino**«. Zudem entstanden Parodien von »Mandrake the Magician« and »Tarzan«. Am nachhaltigsten aber waren seine Literaturbearbeitungen von Ali Baba, Don Quijote und **Pinocchio**. Die Geschichte von Carlo Collodi hatte es Jacovitti besonders angetan, er sollte sie insgesamt dreimal im Laufe seiner Karriere umsetzen. Die erste Version von 1946 ist eine noch recht behutsame Adaption, die Texte stehen säuberlich in Blocktexten neben den Bildern, und auch grafisch zollt Jacovitti der Geschichte seinen Respekt, indem er sie nicht überdreht. In späteren Versionen überträgt er die Figur in sein zeichnerisches Universum und gibt der Nase Pinocchios ein Eigenleben.



Dass jedes Kind in Italien über Jahrzehnte hinweg Jacovitti kannte, liegt daran, dass er ab 1949 mit »**Diario Vitt**« eine Art Schulkalender illustriert hat. Der Verlag A.V.E., der auch *Il Vittorioso* herausgab, war für das Schülertagebuch zuständig, und daran arbeitete der Zeichner von 1949 bis 1980

Links:
Pippo erschien ab 1951 auch im belgischen *Spirou*-Magazin.
© Jacovitti

Unten:
Eines der berühmten Wimmelbilder, hier zu Ostern auf der Titelseite von *Il Vittorioso*, 1949.
© Jacovitti

